

**Beerdigung von Reinhard von Kirchbach**  
am 27. März 1998 in der St. Jürgenkirche zu Gettorf  
Predigt: Propst Knut Kammholz; Gebet: Pastor Michael Möbius

Liebe Frau von Kirchbach, liebe Angehörige, liebe Gemeinde!

wer Reinhard von Kirchbach fragte nach einer Motivation oder nach den Ursprüngen einer Idee, den geistigen oder geistlichen Wurzeln seiner Impulse, wurde auf Augustin verwiesen oder auf Teilhard de Chardin oder auf beide.

Daher soll auch hier Augustin, der ihn durch sein Leben begleitet hat, am Beginn stehen und auch nachher am Schluß soll er uns leiten; in einer Weise, so denke ich mir, wie Reinhard von Kirchbach sie sich gewünscht hätte.

„Selig sind alle die Deinen,  
die über das stürmische Meer  
der Vergänglichkeit gefahren sind  
und zuletzt den friedvollen Hafen erreicht haben.“

„Selig sind...“ So haben wir es eben aus den Worten Jesu gehört und nicht zufällig beginnt dieses Wort Augustins ebenso; „Selig sind...“. Wenn wir das Wort Augustins auf Reinhard von Kirchbach beziehen und die Seligpreisungen Jesu auf uns, dann führen sie uns zusammen in ihrem Zuspruch „Selig seid ihr!“ Bei allem, was wir jetzt *noch* sind: traurig vor allem, voller Wehmut und Schmerz, stumm oder beklommen, nehmen wir das Wort Jesu ernst, dann sind wir darin jetzt *vor allem* selig. Im Seligsein mit Reinhard von Kirchbach vereint, heißt vereint sein im auferstandenen Christus. Er teilt jetzt mit uns seine Gemeinschaft.

Bis kurz vor seinem Tod hat Reinhard von Kirchbach diese Botschaft schreibend und zusprechend, liebend, segnend und ausstrahlend gelebt. Er lebte aus ihr, und er lebte für sie, und es sind wohl die Menschen ihm jetzt in besonderer Dankbarkeit verbunden, die durch ihn in eine Zuversicht und Gewißheit des Glaubens hineingeführt wurden und das Selig-Sein, gerade auch in Umständen, die eigentlich anderes nahzulegen scheinen, nichts Unbekanntes ist. Diejenigen, die ihn in den letzten Tagen noch besucht oder im Sterben begleitet haben, gingen als die Gesegneten. Wie gut, daß Sie, liebe Frau von Kirchbach, liebe Frau Adams und lieber Bruder Möbius durch Ihre ständige Präsenz an der Seite Ihres Mannes, Ihres Vaters und Ihres Amtsbruders und Freundes ihn in den letzten schweren Tagen im Sterben begleiten und es ermöglichen konnten, daß er in seinem Haus in vertrauter Umgebung in Frieden von unschied.

Reinhard von Kirchbach wurde am 13. Mai 1913 in Berlin-Lichterwalde als zweites Kind von Arndt und Sybilla von Kirchbach geb. von der Planitz geboren. Mit seiner Schwester Agnes wuchs er in Dresden in behüteter Atmosphäre auf. Als Fünfjähriger verlor er seine geliebte Mutter. Sein Vater Arndt, -ehemals Berufsoffizier, studierte nach dem Ersten Weltkrieg Theologie und heiratete 1921 zum zweiten Mal, die Tochter des Prinzenenerziehers am Sächsischen Hof, Esther, verwitwete Gräfin Münster geb. von Carlowitz. Sie brachte ihre Tochter Elisabeth mit in die Ehe, mit der Reinhard

sich sehr gut verstand.

Nachdem er ursprünglich einmal Förster werden wollte, entdeckte Reinhard von Kirchbach schon frühzeitig seine Hinneigung zum Pfarrerberuf. Er besuchte daher ein altsprachliches Gymnasium und machte dort 1933 das Abitur. Anschließend ging er zunächst freiwillig in den Arbeitsdienst und studierte dann in Leipzig, Marburg und Tübingen Theologie.

Schon 1930 fand die erste Begegnung mit Margarete Gräfin Zech-Burkersroda statt, seiner späteren Frau, um deren Hand er allerdings erst 1942 offiziell anhielt. Er heiratete sie, die Tochter des Gesandten a.D. Julius und seiner Frau Isa, geb. von Bethmann- Hollweg am 27. 8. 1944 in der Börlner Kirche. Eine Kriegshochzeit, zu der Reinhard von Kirchbach nur kurz Urlaub von der Front nehmen konnte.

Nachdem er Anfang 1939 sein 1. theol. Examen abgelegt hatte, bemühte er sich um Aufnahme in die Hamburgische Landeskirche und konnte dort sein Vikariat beginnen. Nach Hamburg zog es ihn, weil dort sein Freund, der Arzt Helmut Schmidt, in den Alsterdorfer Anstalten arbeitete.

Im September 1939 meldete er sich freiwillig als Soldat bei der Luftwaffe in Neubrandenburg. Als Flugzeugkommandant hat er 242 Feindflüge geflogen. Für seine hervorragenden Leistungen im Luftkrieg bekam er zahlreiche Auszeichnungen und höchste Ehrenzeichen. Ich kann diese Zeit hier nur andeuten, aber wer die Berichte aus den Kriegsjahren genauer kennt, weiß wie sehr Reinhard von Kirchbach sich wiederholt im Rußlandfeldzug schlimmsten Herausforderungen und gefährlichsten Situationen ausgesetzt gesehen hat und dennoch bewahrt wurde. Er selbst sagte dazu: „Ein Engel hat mich behütet. Schritt für Schritt bin ich gütigst bewahrt und geführt worden. Weder Körper noch Seele haben Schaden genommen. Ich hatte immer eine lateinische Augustinausgabe in meinem Gepäck und den Dante.“

Nach dem Krieg fand er seine Frau Margarete auf Gut Altenhof wieder; das war im Februar 1946. Damals begann er noch einmal sein Vikariat; diesmal in Lübeck. Ein Gehalt gab es nicht; lediglich eine Zulage von 100.-DM. Seine Frau mußte Binsenschuhe verkaufen, um das Notwendigste zum Leben aufzutreiben. Nach dem 2. theol. Examen ging Reinhard von Kirchbach im Sommer 1947 in eine freiwillige Kriegsgefangenschaft nach England, um damit einen anderen Pastor in dem Lager für deutsche Kriegsgefangene abzulösen. Anschließend ging er von dort aus in ein Zentralcamp für deutsche Kriegsgefangene, die Theologie studieren wollten, nach Ismailia in Ägypten, dessen Leitung er für ein halbes Jahr übernahm.

Im Winter 1948 war er zurück in Lübeck, wo er als Hilfsprediger Dienst tat. Im nächsten Jahr kam die erste Tochter, Isa zur Welt. Kurz darauf wurde Reinhard von Kirchbach in seine erste Pfarrstelle in Schinkel gewählt. Die Kinder Esther, Agnes Friedrich,

Johannes und Georg kamen zwischen 1950 und 1957 zur Welt. Aber nicht nur sie bevölkerten das Pastorat, dieses Haus wurde auch ein beliebter Ausflugsort für Kieler Studenten, die dort hinaus pilgerten.

1959 zog die Familie nach Gettorf, wo sich eine enge freundschaftliche Bindung zur anderen Pastorenfamilie im Dorf ergab: zu Otto und Ingrid Eckeberg und ihren fünf Kindern.

1966 wurde Reinhard von Kirchbach zum Propst von Schleswig an den Schleswiger Dom berufen. Die Jahre in Schleswig waren für Reinhard und auch für seine Frau Margarete besonders glückliche Jahre. Jeder hat sie auf seine Weise gefüllt. Margarete von Kirchbach war auf selbstlose Weise in der Pfadfinderarbeit, in der Kinder-Jugend- und Altenarbeit engagiert und machte sehr viele Hausbesuche. Reinhard von

Kirchbach wußte die Verwaltungsarbeit seiner Propstei auf kluge Weise zu delegieren. Ihm lag der innere Zustand seiner Kirche am Herzen und dafür tat er viel. Die Pflege eines geistlichen Lebens in den Pastoraten und Kirchenvorständen, die Förderung der Spiritualität in den Gemeinden und gründliche theologische Arbeit waren ihm Hauptanliegen, die er zu vermitteln wußte.

1975 starb seine Frau unerwartet nach einer Operation. Sie, die das große Haus in Schleswig mit so viel Liebe, Wärme und Fröhlichkeit erfüllt hatte, Sie, die auf so andere Weise, mit ganz anderer Akzentuierung und Prägung als Reinhard von Kirchbach das kirchliche Leben in Schleswig wesentlich mitgestaltet hatte, hinterließ eine schmerzliche Lücke. Eine über dreißig Jahre währende Ehe war plötzlich zu Ende, eine Ehe, die nicht immer leicht gewesen war und in der sich die Partner auch manches schuldig geblieben waren. Denn hier waren zwei ganz außerordentliche, aber sehr unterschiedliche Persönlichkeiten zusammengekommen.

Der interreligiöse Dialog, den Reinhard von Kirchbach nach seiner vorzeitigen Pensionierung 1976 vorzubereiten begann, war schon seit langem geplant gewesen und auch mit seiner damaligen Frau verabredet.

Seit dem Sommer 1976 wohnte Reinhard von Kirchbach in der Alten Meierei in Altenhof. Hier fand auch der erste interreligiöse Dialog 1980 statt, dem bis 1995 noch dreizehn weitere folgten. Er hatte für diesen Dialog ein eigenes Konzept erarbeitet, das sogenannte „Altenhöfer Modell“, nach dem sich die Dialogpartner vor allem im Zusammenleben einander näher kommen sollten. Ihm war wichtig, daß Unterschiede und Differenzen im Glauben und Denken nicht verleugnet oder überspielt werden. Nach seinem Modell ging es im Dialog vor allem um praktizierte gegenseitige Zuwendung, Aufeinanderhören und Miteinanderbeten, nicht um Diskussion und intellektuelle Auseinandersetzung. Durch erlebte Gemeinschaft stellte sich ungezwungene Offenheit ein, Vorurteile und Selbstsicherungen wurden abgebaut und neue Lebens- und Glaubenshorizonte eröffneten sich. Göttliche Präsenz zeigte sich im Staunen über eine jenseits der eigenen Einsicht sich öffnende Zusammengehörigkeit.

Das Gelingen dieses Dialogs, seine unendlich vielen Eindrücke, die er von seinen Reisen mitbrachte, die Vielzahl unvergeßlicher Begegnungen, die damit verbunden waren und die kreative Weiterentwicklung seiner Theologie, alles das erfüllte ihn und beglückte ihn sehr. Übertroffen aber wurde dieses Glück noch durch die Erfüllung der liebevollen Beziehung zu Ihnen, liebe Frau von Kirchbach. Im Oktober des vergangenen Jahres konnten Sie das fünfzehnjährige Bestehen Ihrer Ehe feiern, eine vorgezogene Silberhochzeit, wie Sie es selbst genannt hatten, bei der Sie sich auf so liebevolle Weise deutlich machten, wie sehr Ihr Miteinanderleben ein gegenseitiges Tragen und Helfen war, aber auch ein tiefes Verstehen des anderen, ein Schenken von Liebe und Güte.

Dabei waren die vergangenen 15 Jahre durchaus nicht nur lichtvolle. Manches Schwere galt es zu tragen, körperlich und seelisch. Besonders der unzeitige Tod des Sohnes Johannes schmerzte Reinhard von Kirchbach sehr. Wie gut war es da, daß es so enge und liebevolle Bande in der großen Familie, vor allem zu seinen Kindern, Schwiegerkinder und Enkeln, gab. Das bedeutete ihm, besonders im Alter, viel.

Wie vieles müßte noch erwähnt werden. Wenn so ein ungemein inspiriertes und kreatives, langes Leben zu Ende gegangen ist, dann muß man auswählen. Wie sehr läge mir daran, seine Theologie noch ausführlicher zu würdigen, seine geistliche Aus-

strahlung inniger zu darzustellen, seine Modernität, die weitgehend verborgen geblieben war, aufzuzeigen, die ihn manches Mal unruhig werden ließ, weil er das Gefühl hatte, die Kirche folge Gott nicht mutig genug in seiner evolutiven Kreativität, und verharre stattdessen in Erkenntnissen, die ihre Zeit gehabt hatten. Aber er tat das auf seine behutsame, feinsinnige Art, die niemanden verletzen mochte. Wie viel gäbe es noch zu sagen.

Ich will all das noch Ungesagte und das Erwähnte zusammenfassen in einem Wort des Paulus, das Reinhard von Kirchbach besonders geliebt hat. Es ist - im zweiten Teil - sein Trauspruch aus Römer 8:

Der Geist hilft unserer Schwachheit auf.

Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt;  
sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen.

Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen,  
denen, die nach seinem Ratschluß berufen sind..

Reinhard von Kirchbach wußte, warum er diese Verse ganz besonders in seiner Bibel markiert hatte. Er, der in seiner Theologie vom Beten her kam und die Konzeption des Interreligiösen Dialogs weitgehend vom Gebet her entwickelte, wußte, warum diese Verse des Paulus gar nicht oft genug bedacht werden können.

Sie zeigen uns, was wir sind: Angewiesene. Der Geist Gottes ist nicht da am Werke, wo wir am geistigsten sind, sondern da, wo unsere Not am größten ist. Er fängt da an, wo wir am Ende sind. Wo wir an unsere Grenzen stoßen. Er ist die Kraft, die aus dem Tod ins Leben ruft. Wo wir an unsere Grenzen stoßen, da wird Gott sichtbar.

„Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“ So hat Reinhard von Kirchbach sein Leben verstanden, so hat er es dankbar aus Gottes Hand empfangen. In dieser Gewißheit und Zuversicht ist er gestorben. Er, der aus der „Fülle Christi“ gelebt und sich in der Christusgemeinschaft geborgen gewußt hat, war sich gewiß, daß er im Sterben nicht aus dieser Gemeinschaft herausfallen würde.

Bildlich gesehen müssen wir uns nämlich die Christusgemeinschaft vorstellen wie zwei Halbkreise. Die eine Seite ist die Gemeinschaft der Lebenden, die andere Seite ist die Gemeinschaft der Toten. Wir Lebenden können uns den Raum der Toten in der Gemeinschaft Christi nicht vorstellen, weil wir ihn noch nicht erfahren haben. Wir sind aber gewiß, daß wir durch unseren Tod nicht aus dieser Gemeinschaft herausfallen, sondern sozusagen auf die andere Seite umziehen und die Gemeinschaft Christi dann von ihrer anderen Seite her erfahren.

Wenn wir gleich an die Gräber der Toten gehen und den Leib Reinhard von Kirchbachs dort betten dann tun wir es nicht allein in Trauer, sondern mit der Trauer verbindet sich auch unsere Freude auf ein Wiedersehen mit unseren Verstorbenen in der Ewigkeit der Allgegenwart Gottes.

Was Jesus von sich und seinem Tod sagt, daß er hingehe, um uns einen Platz zu bereiten und daß er uns dann zu sich holen werde, damit wir dort sind, wo er sei - wir haben dieses Wort des Johannes bei der Aussegnung gehört - das können wir auch im Hinblick auf den Tod uns lieber Menschen anwenden. Sie gehen hin, um uns eine Wohnung bei Gott zu bereiten. Sie nehmen das, was wir mit ihnen geteilt haben, mit zu Gott. Die Gefühle, die wir zueinander spürten, die gemeinsamen Erfahrungen, Gespräche, Schmerzen und Freuden werden durch den Tod des lieben Menschen hineingehoben in den ewigen Raum Gottes. Ein Teil von uns ist durch die Verstor-

benen schon bei Gott. Wenn wir sterben werden wir nicht in etwas völlig Fremdes hineinsterven, sondern in einen uns vertrauten Raum, in die Wohnung, die uns die Verstorbenen schon bereitet haben, in die sie schon ein Stück von uns mitgenommen haben. Je mehr Menschen sterben, die wir gekannt haben, desto mehr von uns lebt schon in der ewigen Wohnung.

Der Kirchenvater Augustin hat in seinem Sterben ein schönes Wort gesagt, das ich abschließend nun Reinhard von Kirchbach in den Mund legen möchte, ihm dem Augustin so viel bedeutet hat:

„ihr, die ihr mich geliebt habt,  
Seht nicht auf das Leben, das ich beendet habe,  
Sondern auf das, welches ich beginne.“

„Seht nun auf das Leben, das ich neu beginne!“ Ich glaube, das ist jetzt wichtig, daß wir wissen, womit wir, die wir Reinhard von Kirchbach geliebt und geschätzt haben, uns jetzt trösten können. „*Seht nun*“, heißt es in dem Wort von Augustin. Laßt uns in unserem Glauben die Sicht gewinnen, die allein Trost gibt, die Sicht, die nicht allein bei dem stehen bleibt, was vor Augen liegt, sondern uns in das Übergreifende dieses Lebens hineinführt.  
Amen.

### **Dank, Klage und Fürbitte**

Allmächtiger Gott,  
Du Ewiger,  
Du Vater unseres Herrn Jesus Christus  
und Vater aller Deiner Menschenkinder,  
Du Herr über uns Lebende und über uns Gestorbene:

Du hast unseren Bruder Reinhard von Kirchbach  
abgerufen aus dieser vergänglichen Welt  
in das ewige Reich Deiner Herrlichkeit.

**Wir preisen Deine Größe, Deine Geheimnisse,**  
Deine Wege, die uns in Reinhard von Kirchbachs  
Glauben und Leben so unfassbar vor die Augen treten.  
Wir danken für Deine erkannte und unerkannte Güte.  
Wir klagen Dir unser Unglück und unsere Ratlosigkeit.  
Wir suchen Deine Liebe für uns und alle Kreatur.

**Wir danken Dir für alles,**  
was Du in väterlicher Güte an Reinhard von Kirchbach  
getan hast - und durch ihn an uns getan hast:  
Für seine Lebendigkeit.  
Für das Wesen, das Du ihm gabst.  
Für alle prägenden Einflüsse,

denen Du ihn in seiner Kindheit und Jugend  
ausgesetzt hast.  
Du hast seinen Charakter durch verschiedenartigste  
Menschen und durch gute und böse Zeiten ausdifferenziert  
zu der Wachheit  
und der Entdeckerfreude,  
in der er auch uns gefunden  
und zu Dir gezogen hat  
inmitten seiner Verwandten und Freunde,  
uns, die wir sonst nie zueinander gefunden hätten.

Wir danken Dir,  
dass Du in ihm Glauben geweckt hast,  
der in immer neuem großen Durst  
von Dir Gnade um Gnade genommen hat.

Wir danken Dir,  
dass Du ihn in Dienst genommen hast  
und ihn gelockt hast, Grenzen zu überschreiten.

Wir danken Dir,  
dass Du ihn aus dem Rachen der Hölle gerissen hast:  
in Lebensgefahren  
und noch mehr in den Schrecken der seelischen Abgründe.  
Wenn er zurückschreckte  
vor den Konflikten und Verwicklungen  
und fliehen wollte:  
Du hast ihn zurückgeschickt  
und hast die heftigen Kämpfe im Gebet mit ihm  
ausgefochten.

Wir danken Dir,  
dass Du zu ihm gesprochen hast  
mit der geliebten Stimme Deines Sohnes -  
oft an Orten und in Situationen,  
wo keiner das vermutet hätte,  
und dass er uns aufschreiben konnte,  
was er fragte, hörte, antwortete.

**Wir klagen Dir,**  
dass wir dem nicht sorgfältiger stillgehalten haben,  
was er uns hören ließ,  
und dass wir so wenig selber beten und hören gelernt haben.  
Wir bitten Dich:  
Lass uns in seinem Tod Deine Stimme hören.

**Christe, Du Lamm Gottes,**  
Du trägst hinweg die Sünde der Welt.

Erbarme Dich unser.  
Wir danken Dir,  
dass Du seine Sünde,  
die er immer und immer wieder  
schwer auf sich lasten wusste,  
täglich hinweggetragen hast.  
Du hast dadurch auch uns oft erleichtert  
und fröhlich unsere Straße ziehen lassen,  
wenn wir ihn sahen,  
ihn hörten,  
ihn lasen.

Du hast auch uns in die Vergebung getrieben,  
wenn wir voller Vorwürfe waren.

### **Still sind wir**

angesichts der Rätsel seines Lebens.  
Wie er und Margarete sich gefunden haben.

Still sind wir vor ihrer beider Größe;  
ihrer Sprachgewalt und Sprachlosigkeit;  
ihrem Kummer und ihren Freuden.

Still sind wir vor den schöpferischen Kräften  
aus dem Chaos der Schmerzen;  
vor dem warmen, fröhlichen Haus,  
in dem wir Gäste waren.

Trockne Du erneut die Tränen um Margarete von Kirchbach,  
die in manchen hier wieder fließen -  
die Tränen der Trauer  
und die Tränen des freien Lachens mit ihr.

### **Wir danken Dir**

für seine Kinder und Kindeskindern  
und danken Dir mit ihnen zusammen.  
Du hast sie wie Samen unter die Menschen  
und unter die Völker gestreut.  
Du hast Gaben gegeben,  
und Du hast des Lebens Mangel ausgefüllt.  
Wir bitten Dich für sie alle um Glauben,  
um nichts als Glauben,  
der sich nicht fürchten muss,  
um Glauben, der in Segen gedeiht.  
Wir bitten Dich für Sabine, die Witwe von Johannes,  
und für David, für Jonas, für Nora.  
Wir bitten Dich für Georg.  
Der Sterbende hat ihn flehentlich Dir hergegeben.

Wir danken Dir  
für die wunderbare Ehe von Benita und Reinhard von Kirchbach.  
Für die innige Liebe  
und die Fürsorge,  
die sie schenken und empfangen konnten:  
unbegreifliches Glück  
und Quelle der Dankbarkeit.  
Aus zwei erbetenen gemeinsamen Jahren  
hast Du 15 Jahre werden lassen.

Wir danken Dir für die liebe Pflege auf dem Sterbelager.  
Für die lieben Schwestern, Pfleger , Ärztinnen und Ärzte.  
Für das Sterbendürfen zu Haus.

**Ratlos fragen wir mit Benita von Kirchbach:**

Was soll nun werden?  
Wir bitten ganz unbescheiden:  
Erwecke Deine Gewalt und komme noch einmal  
mit Deiner Wohltat -  
wir ahnen nicht wie.

**Tröste uns alle,**

die wir uns lange oder kurz auf Reinhard von Kirchbach eingelassen haben,  
die wir nur schwer verkraften konnten,  
wenn er gab, nahm und wieder losließ,  
oder die wir irgendwo in der weiten Welt  
von seinen strahlenden Augen  
und seiner zärtlichen Zuwendung gefunden wurden.  
Das Leuchten Deines Angesichts  
spiegelte sich uns in seinem Gesicht.  
Wende Dein Angesicht nicht von uns.

**Gott,**

in Deinem universalen Schöpferwerk hast Du  
Reinhard von Kirchbach vorangetrieben  
in seinem Suchen, Lernen, Finden, Lehren  
und Weitersuchen.  
Erhöre seine Gebete für uns Menschen  
in allen Völkern, Kulturen und Religionen.  
Nimm ihn auf in Deine Herrlichkeit  
und lass ihn schauen, wie er geglaubt hat  
in Ewigkeit.  
Amen.